

## Der Weihnachtsfrieden 1914 und das „Gefangenendilemma“ Ein Modell der Spieltheorie als Erklärung für Fraternisierung im Ersten Weltkrieg

Nach einer Idee von Dr. Christoph Kunz, Rastatt



Foto: picture-alliance/Mary Evans Picture Library

Britische und deutsche Soldaten während des Weihnachtsfriedens 1914.  
Das Bild erschien im Januar 1915 in einer englischen Zeitung.

In den Weihnachtstagen 1914 kam es zu Fraternisierung und Kooperation, wo man sie kaum erwarten würde: an den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs. Nach dem Motto „Kein Feind, kein Leben lassen“ stellte sich Ende 1914 für kurze Zeit ein inoffizieller Waffenstillstand an der Westfront ein, der als „Weihnachtsfrieden“ in die Geschichte einging. Wie es dazu kam und warum die Kooperation zwischen den verfeindeten Soldaten wiederstand, erarbeiteten Ihre Schülerinnen und Schüler mit diesen Materialien. Dabei lernen sie das „Gefangenendilemma“ der Spieltheorie an einem überraschenden Erklärungsansatz kennen und überprüfen, inwieweit dieses Kooperationsmodell geeignet ist, die historischen Vorgänge zu erhellen.

**Klassenstufe:** ab 9. Klasse

**Dauer:** 4 Stunden

**Aus dem Inhalt:** Stellungskampf im Ersten Weltkrieg, Kooperation feindlicher Soldaten im Weihnachtsfrieden 1914, militärische Technik der Stoßtrupp-Angriffe

**Kompetenzen:**

- das Zustandekommen des „Weihnachtsfriedens“ 1914 erklären können,
- Fraternisierungs- und Kooperationshandlungen feindlicher Soldaten im Stellungskampf des Ersten Weltkriegs erläutern,
- verbale und nonverbale Kommunikation und Kooperation mithilfe des sogenannten Gefangenendilemmas modellieren und analysieren,
- verstehen, wie Kooperation in Gang kommen und aufrechterhalten werden kann.

## Didaktisch-methodische Überlegungen

Das Thema wird in drei Schritten im Unterricht behandelt. Jedem Schritt entspricht eine Einzel- oder Doppelstunde (siehe Materialübersicht): Zunächst erarbeiten die Schülerinnen und Schüler aus Quellen und Sachtexten die Ereignisse des Winters 1914. Dann lernen sie die Überlegungen des amerikanischen Sozialwissenschaftlers Robert Axelrod zu der Frage kennen, wie in einer so konfliktgeladenen Situation wie dem Grabenkrieg des Ersten Weltkriegs Kooperation entstehen konnte. Im dritten – und anspruchsvollsten – Schritt befassen sich die Lernenden dann anhand weiterer Texte von Paul Watzlawick und Robert Axelrod mit dem „Gefangenendilemma“ der Spieltheorie und untersuchen, inwieweit dieses Entscheidungs- und Kommunikationsmodell dabei helfen kann, die historischen Ereignisse zu verstehen: Sie prüfen die These, dass der Stellungskrieg an der Westfront als „iteriertes Gefangenendilemma“ ohne festgelegtes Ende aufgefasst werden kann, sodass auf diese Weise Kooperation zwischen den verfeindeten Soldatengruppen möglich wurde.

Die Materialien können als kleine Unterrichtsreihe in interaktiven Lerngruppen der Mittel- und Oberstufe durchgeführt werden und bieten sich insbesondere für fächerverbindende Projekte anlässlich der Gedenkjahre zu „100 Jahre Erster Weltkrieg“ an. Im Hinblick auf Projekt- und Gruppenarbeiten enthalten die Materialien auch weiterführende Hinweise zu künstlerischen Rezeptionszeugnissen in Literatur, Film und Populärkultur.

Das „Fallbeispiel“ des Weihnachtsfriedens eignet sich außerdem für eine Untersuchung der medialen Rezeption eines historisch eher marginalen Ereignisses, das jedoch als Beispiel unverhoffter Kooperation einem Bedeutungswort nach Identifikation, Menschlichkeit und Hoffnung in einem grausamen und anonymen Kriegsgeschehen Rechnung trägt. Im Dezember 2014 nutzte gar eine britische Supermarktkette die Episode des Weihnachtsfriedens in einem Werbespot für Schokolade (siehe Materialübersicht, S. 19).

## Materialübersicht

### Stunde 1 Der Weihnachtsfrieden – was geschah im Winter 1914?

- M 1 (Ab) Dezember 1914 – Kooperation auf dem Schlachtfeld  
 M 2 (Ab) Der Weihnachtsfrieden 1914 – ein Waffenstillstand „von unten“

### Stunde 2 Kooperation feindlicher Soldaten – wie kam es dazu?

- M 3 (Ab) Kooperation trotz Feindschaft? – Eine sozialwissenschaftliche Studie  
 M 4 (Ab) Kooperation im Stellungskrieg – wie sie entstand und erhalten wurde  
 M 5 (Ab) Leben und leben lassen – der „vorgetäuschte“ Krieg

### Stunde 3/4 Analyse des Stellungskriegs – das Gefangenendilemma

- M 6 (Ab) Das „Gefangenendilemma“ – ein Modell zur Analyse von Kommunikations- und Entscheidungssituationen  
 M 7 (Ab) „Wir schießen nicht, wenn ihr auch nicht schießt“ – der Stellungskrieg und das „Gefangenendilemma“  
 M 8 Das Ende der Kooperation – der Krieg geht weiter

## M 1 Dezember 1914 – Kooperation auf dem Schlachtfeld

Ende 1914 herrschte Krieg in Europa. Doch in den Weihnachtstagen kam es an der Westfront zu kurzen Waffenruhen zwischen deutschen Soldaten und ihren Gegnern.

### Der Erste Weltkrieg – die Situation Ende 1914

Am 3. August 1914 erklärte das Deutsche Reich Frankreich den Krieg. Der deutsche Plan: Über Belgien und Luxemburg, zwei neutrale Staaten, sollten die französischen Verteidigungsstellungen umgangen werden, um in Nordfrankreich einzufallen und auf Paris vorzurücken. Die Realität nach wenigen Wochen: Deutsche Soldaten kamen zur Marne, 50 km von Paris entfernt, dann blieb der Vormarsch stecken und endete am 5. Mitte September im Stellungskrieg. In den folgenden Jahren gab es dann nur noch kleinere Veränderungen im Frontverlauf. Im Niemandsland zwischen den Fronten kam es zu Vorstößen und Gegenvorstößen und man bekämpfte sich von den Gräben aus, die teilweise nur Dutzende Meter voneinander entfernt waren.

Text: Dr. Christoph Kunz

### Brief eines Soldaten an seine Eltern (28. Dezember 1914)

Es klingt kaum glaubhaft, was ich euch jetzt berichte, ist aber pure Wahrheit. Kaum fing es an, Tag zu werden, erschienen schon die Engländer und winkten uns zu, was unsere Leute erwiderten. Allmählich gingen sie ganz heraus aus den Gräben, unsere Leute zündeten einen Christbaum an, stellten ihn auf den Wall und läuteten mit Glocken. Alles bewegte sich frei aus den Gräben, und es wäre nicht einem in den Sinn gekommen zu schießen. Was ich vor ein paar Stunden noch für unmöglich hielt, konnte ich jetzt mit eigenen Augen sehen. Die Engländer stimmten ein Lied an, wir sangen hierauf „Stille Nacht, heilige Nacht“. Das war dies etwas Ergreifendes: Zwischen den Schützengräben stehen die verhassten und erbittertesten Gegner um den Christbaum und singen Weihnachtslieder. Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Der Weihnachtsabend 1914 wird mir unvergesslich sein.

Brief von Joseph Wenzl an seinen Jürgs, Michael: Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten. München: C. Bertelsmann Verlag 2003. S. 86 f.



Foto: picture-alliance/Mary Evans Picture Library

### Aufgaben

1. Beschreibe in wenigen Sätzen den Verlauf der militärischen Aktionen im Ersten Weltkrieg. Verwende dabei die Begriffe „Bewegungskrieg“ und „Stellungskrieg“.
2. Gib wieder, was Joseph Wenzl seinen Eltern berichtet. Warum bezeichnet er Weihnachten 1914 als „unvergesslich“?

### Zusatzaufgabe

Der „Weihnachtsfrieden“ 1914 ist vielfach auch künstlerisch verarbeitet worden. Wähle ein Beispiel und informiere dich darüber im Internet:

- „Pipes of Peace“ von Paul McCartney (Lied und Video 1984)
- „Merry Christmas“ von Christian Carion (Spielfilm 2005)
- „Niemandsland“ von Ralf Marczinczik (Comic 2013)



### M 3 Kooperation trotz Feindschaft? – Eine sozialwissenschaftliche Studie

Der amerikanische Sozialwissenschaftler Robert Axelrod untersucht Entscheidungssituationen und Konflikte. In seiner Studie über rationale Entscheidungen geht er auch auf das Mit- und Gegeneinander der Soldaten im Stellungskrieg des Ersten Weltkriegs ein.

Manchmal entsteht Kooperation dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Im Stellungskrieg war die Front im Westen Schauplatz grauenvoller Schlachten um wenige Meter Gelände. Andererseits übten die feindlichen Soldaten zwischen diesen Schlachten und selbst während ihres Verlaufs an anderen Stellen der Front quer durch Frankreich und Belgien oft ein erstaunliches Maß an Zurückhaltung. Ein britischer Staboffizier bemerkte während einer Inspektion der Front, er habe „mit Erschrecken festgestellt, dass deutsche Soldaten in Reichweite unserer Gewehre hinter ihren eigenen Linien umhergehen. Unsere Leute schienen davon keine Notiz zu nehmen. Ich beschloss, nach Übernahme der Verantwortung diese Dinge abzustellen; so etwas sollte nicht erlaubt werden. Diesen Leuten war offenbar nicht klar, dass sie sich im Krieg befanden. Beide Seiten glaubte anscheinend an die Politik des ‚Leben-und-leben-Lassens‘.“

Dies ist kein Sonderfall. Das System des Leben-und-leben-Lassens trat im Stellungskrieg ständig auf. Es blühte trotz aller Versuche höherer Instanzen ein Ende zu setzen, trotz aller Wut, die in den Gefechten entstand, trotz der militärischen Logik des „Töten-oder-selbst-getötet-Werdens“ und trotz der Mühelosigkeit, mit der das Oberkommando jeden lokalen Versuch unterdrücken konnte, eine direkte Waffenruhe zu arrangieren.

Hier handelt es sich um einen Fall, in dem Kooperation trotz großer Feindschaft [...] entsteht. [...] Unser Ziel ist es, mithilfe der folgenden vier Fragen zu beantworten:

1. Wie konnte das System des Leben-und-leben-Lassens entstehen?
2. Wie wurde es in Gang gehalten?
3. Warum brach es gegen Ende des Krieges zusammen?
4. Warum war es typisch für den Stellungskrieg im 1. Weltkrieg, obwohl es nur in wenigen anderen Kriegen auftrat?

Axelrod, Robert: Die Evolution der Kooperation. 7. Aufl. München: Oldenbourg 2009. S. 67.

#### Aufgaben

1. Stelle in eigenen Worten dar, wie die Kooperation zwischen den verfeindeten Soldaten im Stellungskrieg bei dem zitierten Beispiel aussah.
2. Erläutere, warum man zuächst keine Kooperation und keine Anwendung des Prinzips „Leben und leben lassen“ im Stellungskrieg erwarten würde.
3. Notiere mögliche Antworten auf die vier Fragen, die der Autor aufwirft.

Frage 1: \_\_\_\_\_

→ Frage 2: \_\_\_\_\_

→ Frage 3: \_\_\_\_\_

→ Frage 4: \_\_\_\_\_

## M 4 Kooperation im Stellungskrieg – wie sie entstand und erhalten wurde

Wie kam es zum „Weihnachtsfrieden“ und wie konnte er aufrechterhalten werden? Auf diesem Arbeitsblatt erfahrt ihr, wie der amerikanische Sozialwissenschaftler Robert Axelrod und das Entstehen von Kooperation im Stellungskrieg des Ersten Weltkriegs erklärt.

Bevor wir uns näher mit der Stabilität der Kooperation beschäftigen, ist es interessant zu untersuchen, wie sie überhaupt in Gang kommen konnte. In seiner ersten Phase war der im August 1914 begonnene Krieg ein sehr verlustreicher Bewegungskrieg. Als sich aber der Frontverlauf stabilisierte, entstanden zwischen den Truppen an vielen Stellen entlang der Front spontan Situationen, in denen auf gegenseitige Angriffe verzichtet wurde. Die ersten Fälle könnten mit Mahlzeiten verbunden gewesen sein, die gleichzeitig auf beiden Seiten des Niemandslandes eingenommen wurden. Bereits im November 1914 beobachtete ein Unteroffizier, dessen Einheit seit einigen Tagen im Schützengraben lag:

„Der Quartiermeister brachte die Verpflegung meistens ... abends nach Einbruch der Dunkelheit. Sie wurde zubereitet und die Abteilungen kamen von der Front, um sie abzuholen. Ich nehme an, dass der Feind auf die gleiche Weise beschäftigt war. So war um diese Zeit die Lage während einiger Nächte ruhig und die Verpflegungseinheiten wurden leichtsinnig und lachten und unterhielten sich auf dem Rückweg zu ihren Kompanien.“ [...]

Bis Weihnachten gab es ausgedehnte Feiernisierungen<sup>1</sup>, ein Brauch, der in den Stäben Stirnrunzeln verursachte. In den folgenden Monaten wurden durch Schüsse und Signale gelegentlich offene Waffenruhen angesetzt. Ein Augenzeuge berichtete:

„In einem Abschnitt war die Zeit von acht bis neun Uhr morgens ‚Wartangelegenheiten‘ gewidmet und bestimmte durch einen Himmelp gekennzeichnete Stellen galten für die Scharfschützen der Seitenposten.“ [...]

Offene Waffenruhen konnten jedoch leicht unterdrückt werden. Es wurden Befehle erlassen, die klarstellten, dass die Soldaten „in Frankreich waren, um zu kämpfen, und nicht, um mit dem Feind zu fraternisieren“. [...] Mehr noch, einige Soldaten wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und ganze Bataillone<sup>3</sup> wurden bestraft. Es wurde schnell deutlich, dass mündlichen Vereinbarungen durch das Oberkommando mit Leichtigkeit ein Ende zu machen war und daher wurden solche Vereinbarungen selten.

Einer der Gründe, warum dem wechselseitigen Zurückhalten beginnen konnte, ergab sich durch Schichtwetterperioden. Wenn es stark genug regnete, waren größere aggressive Aktionen fast unmöglich. Oft kam es auf diese Weise durch das Wetter zu Waffenruhen, in denen die Truppen nicht aufeinander schossen. Wenn das Wetter besser wurde, wurde das Verhalten des wechselseitigen Zurückhaltens manchmal einfach fortgesetzt. [...]

Ein Schlüsselfaktor lag in der Erkenntnis, dass die andere Seite sich revanchieren kann, wenn eine Seite bei gegebener Gelegenheit besondere Zurückhaltung übt. [...] Im Sommer 1915 erkannte ein Soldat z. B., dass sich der Feind aufgrund seines Wunsches nach frischer Verpflegung für Kooperation vermutlich erkenntlich zeigen würde.



Französische Soldaten bei einer Essenspause im Schützengraben.

Foto: picture-alliance/Mary Evans Picture Library

# Sie wollen mehr für Ihr Fach?

## Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



**Über 5.000 Unterrichtseinheiten**  
sofort zum Download verfügbar



**Webinare und Videos**  
für Ihre fachliche und  
persönliche Weiterbildung



**Attraktive Vergünstigungen**  
für Referendar:innen  
mit bis zu 15% Rabatt



**Käuferschutz**  
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:  
**www.raabe.de**